

Kontraste – Vergeistigt

Olpe. Pianist Julius Asal bestritt sein Debüt in Olpe bei Piano Solo mit Werken von Bartók, Brahms, Schubert und Beethoven – ein kontrastreiches Programm in mehrerlei Hinsicht.

Der ungarische Komponist Béla Bartók verband mit seiner Suite op. 14 aus dem Jahr 1916, wie er selbst sagte, einen „einfacheren Stil“. Auf den ‚schweren‘ spätromantischen Akkordstil wollte er hier vollends verzichten: seine Suite zeugt daher von einer gewissen Leichtigkeit und auch Experimentierfreudigkeit in allen vier Sätzen. Genau das Richtige für Julius Asal, der damit seinen Einstieg gab: liebt doch der junge Künstler, wie er immer wieder betont, die gestalterische Freiheit. Scharf in den Konturen und in der – für Bartók so typischen – rhythmisch-perkussiven Faktur wurde die Suite zu einem besonderen Hörerlebnis, deren getragener vierter Sostenuto-Satz fließend in Brahms ‚Vier Balladen op. 10‘ hineinglitt.

Opus 10 fällt in Johannes Brahms‘ frühe Schaffensphase (1854) und zeichnet sich durch einen gewissen poetischen Überbau aus, wobei alle vier Balladen einen geschlossenen Zyklus bilden. Robert Schumann sah in ihnen etwas „Dämonisches“; vor allem die letzte Ballade atmet tiefen Schwermut, als sei Brahms bereits nach einem langen Leben durch viel Bitternis gegangen und würde hier seine Lebenserfahrungen teilen – umso erstaunlicher, dass ein erst 21-jähriger solch ein Werk zu Papier bringt. Es war eine Wohltat, den Klängen von Asal zu lauschen: reif im Spiel, ausdrucksstark und klanglich transparent in Timbre und Vortrag – ein kontemplativer Ruhepol zur vorangegangenen Suite und zum burlesken nächsten Werk.

Es folgten nämlich – und darin ganz Kontrastprogramm – die Drei Burlesken op. 8c von Béla Bartók. Spöttisch und scharfzüngig kommt die erste Burleske daher, titulierte ist sie mit „Streit“. Dass Asal auch diese zu nehmen wusste, bewies er durch sein plastisch vergnügtes Spiel am Flügel: dort flogen die Wortfetzen im Streit nur so hin und her, der „Quarrel“, so der Originaltitel, war lebhaft spür- und hörbar; erst recht überzeugte Asal mit der zweiten Burleske, mit der Satzbezeichnung „a little tipsy“ (ein bisschen beschwipst): wer da nicht an den beschwipsten Onkel dachte... Im sehr beschwingten „Capriccioso“ kam endlich Asals feiner Anschlag besonders zum Tragen.

Welch ein Kontrast im zweiten Konzertteil: Franz Schuberts Klaviersonate fis-Moll D.571 hört man nur sehr selten. Seine „Unvollendete“ bricht nach 141 Takten am Ende der Durchführung ab. Es ist keine technisch schwierige Sonate, auch vermeidet sie große Modulationen oder Sprünge. Ihre Wirkung aber ist umso eindrücklicher: Schubert ist der Meister der leisen und intimen Töne, die harmonischen Wendungen gestalten sich wunderschön, die romantische Sehnsucht ist allenthalben zu spüren. Selten wurde eine Sonate bei Piano Solo so zart vom Pianisten angespielt. Julius Asal kombinierte das Fragment mit der letzten Sonate Ludwig van Beethovens.

Seine zweisätzige Sonate Nr. 32 c-Moll op. 111, über die die Beethoven-Exegeten bis heute rätseln, ist radikal, mächtig und explosiv, zumindest im ersten Satz. Beethoven gibt sich hier diesseitig, kraftvoll, präsent. Nach mehreren Anläufen werden Fugato-Elemente hinzugesetzt. Energisch folgte Asal diesem Duktus – bis sich am Ende des Satzes ein Tor zu einer anderen Welt auftut: die Arietta im zweiten Satz wirkt mit ihrem tiefgehenden gesanglichen Thema fast statisch und gibt damit der Musik die Aura von Abschied und Entrückung. Aus dem hymnischen Thema webt Beethoven rhythmische Motive, die sich in Triller verwandeln. Asal setzte diese höchst expressiv um, steigerte seine Ausführungen und entließ schließlich den Klang in eine selige Harmonie münden – welcher Weg, der an diesem Konzertabend also bestritten wurde: von Bartóks programmatischer Musik über Brahms und Schubert bis hin zu Beethovens letzten vergeistigten musikalischen Gedanken, die Julius Asal für das atemlos lauschende Publikum wie Schritte in eine verklärte, unwirkliche Sphäre übersetzte.

Es war eines der intellektuell und geistig anspruchsvollsten Piano Solo-Konzerte in den letzten Jahren.



Julius Asal in Olpe 24.04.2026 © pjw